



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der
Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria,
Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in
Burgos**

Ameyugo, Francisco de

Gedruckt zu Cölln

Das 5. Cap. Wie sie alle zeitliche Ding völlig verachtet/ und nach dem
Geistlichen gedürstet.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37114

der lobwürdiger Priorin Alvera.

ren siele sie offtermahlen nieder auff ihre
Knie/ und betete / was sie nur von ihren
Eltern bekommen könte / gabe sie den Ar-
men. Ingleichen hat unsere Alvera in ih-
rer zarten Jugendt blicken lassen/ daß die
Tugenden bey ihr schon ein Wohnplatz er-
wehlet hätten; warhafftig hat sie mit dem
gedüligen Job. c. 31. sagen könnē: das mit
leiden ist mit mir von Jugend auffgewach-
sen. Dan kaum hat sie den Gebrauch ihrer
Vernunft erlebt / und das 6. oder siebē jäh-
rige Alter erreicht/ daß sie den Armen kaum
unterscheiden und erkennen könte / da stenge
sie auch an dieselbe inniglich zu lieben / hat-
te ein empfindlich lebhaftes Mitleiden mit
ihrer Noth und ihrem Elende / iruge grosse
Sorg ihnen bey zuspringen / zu helfen / und
in allem / so viel nur immer möglich war/
beyzustehen / und das wie sie von ihrer Mut-
ter unterwiesen war / auß Liebe gegen Gott.
Diese Sorg / welche sie in der Welt für die
Armen gehabt / ob schon im Kloster nicht al-
so hat verüben können / weilen sie sich einer

sehr strengen Armuth und Verlassung alles
des zeitlichen verbanden; ihr auch desent-
wegen die Armuth weilen sie den Dörffel-
gen nichts zu geben und mitzutheilen hatte/
im Anfang was beschwärtlich vorkame / so
ist sie dennoch ein Antrieb gewesen / daß den
Armen mehr und mehr vor dem Kloster auf-
gespender würde / und nachdem sie allenthal-
ben fleißig nach forschten lassen / ob nicht ir-
gentwo heimliche Haus-Armen / oder arme
Verhlägerige / oder auch Gefangene weren/
welche sie dan außs beste nach möglichkeit
versorgete / auch geistliche Medicinen mit-
theilte.

Weilen jedoch auff dieser Erden nichts
so vollkommenlich ist / welches nit eine Un-
vollkommenheit mit sich führet / so ist nicht
ohne daß Alvera auch nicht etliche Mängel
und Fehler bey sich geführet hette; wie a-
ber / und durch welche Mittel sie selbige völ-
lig übermeistert und außgerutet / wird
hernacher bequämlicher ein jegliches an sei-
nem Orth angedeutet werden.

Das V. Capitel.

Wie sie alle zeitliche Ding völlig verachtet / und nach dem Geistlichen ge-
durstet.

Erwislich wan man was tieffün-
niger die weltliche ergeslichkeiten
beschawet / so wird nichts gefun-
den / welches da eine sich nur recht
bestimmende Menschen-Seel erfättigen könt-
te / nichts ist so angenehm / so lieblich in der
Welt zu haben vnd zu genießen / daß da ei-
nen Menschen auffhalten / oder ihme eine
rechtmäßige Freund mitzuberhenen vermög-
te / ja zum Widerspiel ihme nicht viel-

mehr endlich ein Verdruß / Eckel- und Ve-
erübnuß hinderlasse. Diese aller weltlichen
Dingen nichtig- und zergänglichkeit / hat in
ihrem frühen Alter wol beherziger / und zu
Gemüch geführet unsere Alvera / und des-
wegen auch alles vor gering und nichts ge-
schäyer: Wan sie bedencken wolte / wie sie
bisweilen vorhin ihre Augen auff das zer-
brechliche Eiß des schnöden Spiegels / umb
sich selbst / vnd ihres Angesichts Zunäh-
tig-

tigkeiten zu beschawen / wie auch ihre zarte
 Jugend zu besehen geworffen hätte / so ka-
 men jetzt alsobald darauff die Todts Gedan-
 cken heran geschlichen / und sagten ihr heim-
 lich ins Ohr / wie nunmehr auch etliche ih-
 rer Geschwommen durch den grausamen
 Menschenwürger hinweg genommen / und
 solche schöne blühende Jugend abgehauen
 worden; welchen Todtsbetrachtungen sie
 dan weiters nachhinae / sagende: So bin
 ich auch von mir gewis / daß ich ih-
 nen mit vollem Athem ohne auff-
 halten schleunigst nacheylo / dan
 noch eine Stund länger zu leben
 mir keiner versichern kan; Mein
 Gott in was vor einen trefflichen
 Zustand solte mich wol der Todts
 dahemahlen noch in der Welt
 schwebend / mit geschmücktem
 Gesicht / voller eytelkeit / auffge-
 schwellenem Haupt / und Kleyder
 Gezier / und mit allerhand Beley-
 dungen angefülletem Gemüth
 uhrplötzlich uberraschet haben O
 du gerechter Gott / wer wird sich
 nicht vor dem Tag deiner gestren-
 gen Rache entsetzen und ersitte-
 ren müssen Wie wurdeich von Ei-
 telkeit also auffgeblasen / an gu-
 ten Übungen ganz erarmet / vor
 deinem Richterstuhl bestehen kön-
 nen!

Wan die Welt mit ihrem lieblichen
 sie anreden wolte / daß es ahnenblich vnd
 der Natur wolgefällig wäre / wan einem
 von jeden Stands personen sonderbare Ehr
 und Dienstschuldigkeit erwiesen / auch mit
 trefflichen Lobreden gepriesen wird / so ware
 sie alsobald mit der Antwort fertig / daß sol-

che Ehr und lob der Menschen nichts andes
 seye / als ein eytel Lustgetränk / und ein
 schnell vorübrerachender Athem. Ey / sage
 sie / der schönsten Ehr und ver-
 damblichen Wollust / wan der von
 Hoffart auffgeblasener Leib von
 den Wärmen / die Seel aber von
 der höllischen Flammen verzehret
 wird? Alles hülte sie mit einem We-
 auf dieser Welt vor nichtig / verändertlich /
 vergänglich / und flüchtig; Dan ein wollge-
 arreter schöner Leib wird endlich Krum / ein
 anmüthige liebliche Gemüth verändert sich /
 Ehr / Reichthumben / und was da von der
 Welt auffgetragen wird / werden vom
 Glück (damit ich mit vielen rede) bald ver-
 sem / bald jenem geschencket / das End der
 Freud wird von der Traurigkeit empfan-
 gen / ja ein scharpfer und kluger Verstand
 (welches doch das edelste Ding auf Erden
 ist) verliere sich leicht in seiner Eitelkeit
 selbst; Alles was man sehet / das er-
 gleich mit dem Gesicht davon / alles was
 man höret / und unsere Ohren erfüllet / zer-
 theilet sich mit vnd in der Luft / vnd also ver-
 bleibt in dieser Welt nicht das geringste in
 beständiger Wehrung / sondern beruht in
 immerwährendem endlichen Duregang /
 alle die Ergötzlichkeiten / Freuden / Ehren /
 Schönheiten Reichthumben / und was der-
 gleichen von erschaffung der Welt her er-
 schienen und zu sehen gewesen / haben nichts
 als ein von Staub zusammen gesetzer
 Hauffen nach sich gelassen: In betrachtung
 dieser Zergänglichkeithat Alvera ein solch in
 Eckel und Widerwillen von der Welt emp-
 fangen / daß selbige länger anzusehen ihr ein
 Verdruss ware / sie befunde schon dazumah-
 len wie recht und wol der H. Ignacius Siff-

er der Societät JESU gesagt hat: Wie
 stund er mit die Erde / wann ich den Himmel
 anschawte / in erwezung solcher weltlichen
 nichtigkeiten befunde sich ihre Seel wie ein
 Leib der matt ist von mangel der Speise/
 und dennoch so schleckerhafft daß er lieber
 wolle Hungers sterben / als schlechte Spei-
 sen schmecken: eben so / (sendt ihr etwaene
 Wort:) hat meine Seel ein Eckel
 und Verdruß von allem Trost und
 Freuden welche die Creaturen ihr
 bringen könten / wie von einer
 schlechter Speiß / weil die Seel
 viel zu edel und schleckerhafft / als
 daß sie sich mit solchen groben
 Speisen / das ist weltlichen Er-
 geglichkeiten solte begnügen las-
 sen. Diese heyligame Gedanchen / haben
 von der zeit an sich: Wurzeln in ihr Herz
 gesetzt / daß sie durch die ganze zeit ihres Le-
 bens alle weltliche / auch die allerköstlichste
 sachen nichts geschätzet / und von keinem /
 auch unverschömm Unglücksfall / als
 Brand / Diebstahl / und dergleichen unver-
 sehenen Schaden einiger massen seye er-
 schreckt / oder verstorret worden / sonderen in
 allen solchen Anfällen mit dem Willen
 Gottes vereinbahret / und getröstet / nichts
 anders als mit dem geduldigen Job Gott
 lobend gesagt: Deus dedit, & abstulit; o-
 der aus dem Gebett des Heilgen gesprochen:
 Fiat voluntas tua, Dein will O Herr
 geschehe. Bedachte auch in solche Fällen/
 eben die Mittelen die ein freyes Herz hätte
 erfinden können / alle Sorg und Forcht nach
 rath des Apostels Petri auff den werffende/
 der da alles vermag. Darumb ist ihr er-
 gangen / wie die h. Theresia schreibt: Die
 da vergessen was zeitlich ist / dieselbe wer-
 den in wenig Zeit grosse Weeg lauffen / und
 werden trincken aus der Fontain / welche
 das lebendige Wasser gibet. Dan in dem
 ste also in betrachtung der Weltlichen Ey-
 telkeiten umgierige / sehe da wurden ihre
 Augen durch den uhrplötzlichen Todt ihres
 geliebten Herrn Vatters Seel / (wie wir
 in folgendem Capitel vernehmen werden)
 völlig eröffnet / und ihr Verstandt derges-
 talt erleuchtet / daß sie klährlich abnehmen
 und erkennen konte / wie nichts beständiges /
 es seye auch was es wolle / auff dieser Welt
 zu finden / nichts / welches einen Menschen
 mit rechter wahrer Freuden ergezen konte /
 dann sie ihr auch eine solche Freude mis-
 gunte / die da sonst gut / ehrlich und löblich
 ware. Welches / nachdem sie recht beher-
 ziget / ist sie dahin bewogen worden / daß sie
 völlig auff die Welt / unnd allen ihren be-
 rüeglichen Wollüsten und zergänglichen
 Freuden resignirt / und vergichen hat / sich
 resolvirend / ihre Lieb und Affection nicht
 mehr auff eine Sach zu setzen / die ihr
 durch die Menschen / oder sonst durch wi-
 derwertige Zufall könte abgenommen wer-
 den; Da sieng ich an (spricht sie selb-
 sten;) die Unbeständigkeit unser
 Liebe / wann dieselbe auff eine Cre-
 atur gesetzt ist / recht zu erkennen /
 weilen meiner rechtmässigen sehr
 guten und billigen Liebe ihr Object
 durch einen so allende unverschömm
 Tod weg genommen ward. Hier-
 durch ist nun ihr Verstand also erleuchtet
 worden / daß sie mit dem h. Augustino er-
 kennen konte / daß die Seel allein zur See-
 ligkeit erschaffen / und darumb in keinem
 Ding / als nur in Gott ihre Ruhe finde kan.
 Als der Königlich Propheet David sein
 groß Verlangen so er zu Gott hatte /
 außdrucken wolte / gebrauchte er sich im
 Psalms
 41. Psalms

41. Psalm / dieser Gleichnuß. Wie der
Hirch begehrt und verlanger nach dem
Wasser-Brunnen / also begehrt meine Seel
GOTT zu dir / meine Seel dürstet nach
GOTT dem lebendigen Brunnen. Gewis-
lich als Alvera mit ihren Gedancken über
die Berg der Welt. heiliglichen Verheis-
sungen / und scheinbahren Reichthumben /
ist auch durch die Thale der grosser Arm-
seligkeiten und Betrübniß / mit welchen
das Menschliche Geschlecht stetigs ange-

sochen wird / gerennet / und alles gnans be-
trachtet / hat sie einen so grossen Durst nach
frischem Wasser bekommen / und ist durch
diesen Gemüths. Lauff also gegen Gott / der
das lebendige Wasser gibe Joan. 7. erhebet
daß sie mit Freuden auß Liebe gegen den
Schöpffer nach seinen Hütern geehret noch
Ruhe haben konte / biß sie sich ihme durch
die gethane Gelübde ganz auffgeopfert
und ergeben hatte.

Das VI. Capitel.

Von ihrem Veruff zum Geislichen Stand.

Schon dan Alvera sich ein ge-
raume Zeit in der Welt auffgehal-
ten / so hat sie dennoch auß dem
äußertlich schön übergüldehen Becher nicht
trinken / noch der bald zergänglichher Wol-
lüssen genießen wollen / sie erkante alsbald
durch die Erleuchtung GOTTES / daß die
Welt zu aller Bösheit geneigt / ja ganz und
gar darin eroffen ware ; sie sahe imgleichen
mit dem S. Antonio, daß die Welt voller
Sericcken seye / in welchen der Mensch biß-
weilen durch die Vnachtsambkeit / bißwei-
len durch Nachlässigkeit / Verführung / und
Schmeichel-Reden fallen kan / E. g. wann
einige in gleichen oder geringeren gradu ste-
hende / außs schönste und köstlichste außge-
zierete Määdlein eine allgemach zu gleich-
mäßiger Hoffart anlocken / oder wan man
von seinen Freunden und Andern andren
zu Gastereien eingeladen wird / allwo dan
unzüchtiae / ehrensüchtige und dergleichen
lasterhafte Reden häufig vorfallen. An-

dere geben Vrsach zum Zorn / Mißgunst /
und andern Lastern / also daß recht mit dem
König David ps. 18. gesagt wird / Fines
peccatorum circumplexi sunt me, der
Gottlosen Serick haben mich umfangen.
In Erwegung dieser und dergleichen Ge-
fährlichkeiten / so täglich in dem weltlichen
Wesen vorfallen / hat sie beschloffen sich
ganz auß der Welt zu begeben / und zu ste-
hen an ein Orth / allwo sie Christo dem
HERREN recht dienen / nach der Statt
Segor zu gehen : in welcher sie dem Brand
Sodomæ entstehen konte / in das irrdische
Paradies eines Closters siab zu begeben / in
welchem nichts ist / als was zu den Zu-
genden anführet / und die Gemüther zu
GOTT erhebet. Eines ware noch / welches
dieses Vornehmen verhindert / nemlich
die zarte und grosse Lieb gegen ihre Eltern /
ohn welcher Gegenwart zu leben ihr un-
möglich schiene ; aber wie unerforschlich
und unergründlich seyend die Gerichte
GOT.